

*Heinz Plempe. Bezugsquelle: Badische Landesstelle für Volkskunde, Freiburg.*

Diese Bibliographie stellt ein ausgezeichnetes Arbeitsmittel für alle dar, die sich in irgendeiner Weise mit dem Themabereich beschäftigen. Diese preiswerte und handliche Schrift, die auch drucktechnisch übersichtlich in 31 Positionen über 200 Titel umfaßt, ist in der Tat für den von besonderem Nutzen, der auf eine griffbereite umfassende Informationsquelle Wert legt. Berücksichtigt wurde bei der Erfassung aller Titel, die sich mit Handwerk, Handel, Industrie, Energiegewinnung und Verkehrswesen im südwestlichen Bereich von Pforzheim, Karlsruhe bis zum Hochrhein und östlich bis Singen und Schwenningen befassen, der Zeitraum von ca. 1800 bis 1977. Ausgewertet wurden auch die heimatkundlichen Beiträge in Zeitschriften und Ortschroniken, die damit einem größeren Interessentenkreis zugänglich werden. Die verdienstvolle Arbeit wird mit einem instruktiven Beitrag über die historische Entwicklung von Handwerk und Industrie im Oberreingebiet von Peter Assion eingeleitet.

**Franz Quarthal, Georg Wieland und Birgit Dürr: Die Behördenorganisation Vorderösterreichs von 1753 bis 1805 und die Beamten in Verwaltung, Justiz und Unterrichtswesen. Bühl 1977**

Diese nach Inhalt und Umfang ansehnliche Veröffentlichung des Alemannischen Instituts in Freiburg (Nr. 43) besticht durch die klare Darstellung der Geschichte der Verwaltung der österreichischen Vorlande seit der Staatsreform Maria Theresias bis zum Preßburger Frieden (26. Dezember 1805) mit den nachfolgenden Abtretungsverhandlungen. Hinsichtlich der Ortenau, die 1771 übernommen wurde, ist die Tatsache interessant, daß sie nicht in die bestehenden Ständegruppen einbezogen wurde.

Zwei Randbemerkungen: Der Vf. bemerkt (S. 131), daß der frz. König, gezwungen von seinem von Jakobinern bestimmten Kabinett, am 20. April 1792 Österreich den Krieg erklärt habe. Wohl waren einige Jakobiner in den Ämtern, aber das Ministerium setzte sich aus den Freunden Brissots, den Girondisten zusammen. Es war Brissot, der am 16. Dezember 1791 vor dem Konvent seine Rede für den Krieg hielt. Und es war Robespierre, der am 2. Januar 1792 als Rufer in der Wüste gegen einen Krieg zum damaligen Zeitpunkt mit der berühmten Devise auftrat: „Niemand liebt die bewaffneten Missionare“. Im übrigen brauchte man den König auch nicht zur Kriegserklärung zwingen,

denn er und Marie Antoinette trugen selbst erheblich dazu bei, daß er ausbrach. Bei der erwarteten Niederlage sollte er die Dinge für sie wieder zum Guten wenden.

Mathias Föhrenbach (S. 146) – sicher nicht identisch mit dem im Register für diese Seite genannten Matthäus Fehrenbach – war nicht in Waldkirch, sondern in Waldshut Syndikus, bevor er 1803 in das Kollegium der Landrechte als Rat berufen wurde.

Der zweite und umfangreichere Personalteil mit seinen über 5 000 Einzelnachweisen vertieft mit seiner großzügig gehandhabten übersichtlichen Gliederung den im ersten Teil gewährten Einblick in den Aufbau der Behördenorganisation. Die Vf. weisen darauf hin, daß für diesen Teil nicht in dem gewünschten Umfange auf handschriftliches Material zurückgegriffen werden konnte, da fast sämtliche Personalakten der vorderösterreichischen Regierung von der Ausscheidungskommission Badens, Bayerns und Württembergs 1806 bei Günzburg auf offenem Feld verbrannt wurden. Die Grundlagen für den Personalteil bilden die vö. Personalschematismen, die mit Lücken von 1768–1797 erhalten sind. Es bleibt hier die Mitarbeit der Historiker und Heimatforscher, die Lücken zu füllen. Vor Gebrauch des Personalteils empfiehlt es sich, die Benutzungshinweise zu lesen, aus denen hervorgeht, daß die Schematismen bei den niederen Dienstgraden nur in geringem Umfange ergänzt wurden. Die Amtszeit der unteren Ränge reicht oft nur bis 1797 oder 1799, da die Jahreszahlen mit den Schematismen abschließen. Bei der Benutzung des Handbuchs ergibt sich dabei jeweils die Frage, ob der Stelleninhaber zum angegebenen Datum nun ausgeschieden ist, oder ob der Schematismus da endet. Eine flüchtige Durchsicht der Namen im Breisgau zeigt, daß wohl der Großteil noch länger im Dienst stand, ohne daß dies angedeutet wird. Bedauerlich ist, daß die Stadtmagistrate personalmäßig nicht wenigstens mit den wichtigsten Ämtern aufgeführt wurden, was z. B. doch für die Stadt Freiburg nicht zu schwierig sein könnte. Es ist nicht verständlich, warum bei den Landständen im Breisgau das Verzeichnis des vö. Prälatenstandes im Breisgau nach dem Verzeichnis von 1785 nicht weitergeführt wurde, so daß beispielsweise der Abt Speckle von St. Peter wohl das Assessor bis 1802 genannt wird, aber nicht als Nachfolger des Abtes Steyrer erscheint. Nach dem Direktorium der Ritterschaft im Breisgau hätte man sich an dieser Stelle ein Verzeichnis der ritter-